

Diese *Wochenschrift*
erscheint wöchentlich *Mittwochs* *Vermittag*
in einem *Bogen* in der *Buchdruckerei* der
Gedr. Scharf für den *vierteljähr.* *Prän-*
umerationspreis von *7 Sgr.* *6 Pf.*



Ämtliche und *Privat-Anzeigen*
für den *Boten* werden gegen *1 Sgr.* für
die *breitgedruckte* *Zeile* in *gewöhnlicher*
Schrift bis *spätestens* *Dienstag* *früh* *7 Uhr*
erbeten.

Der *Saxhamer* *Bote.*

Eine *unterhaltende* und *belehrende* *Wochenschrift*
für *Stadt* und *Land.*

N^o. *1.*

Mittwoch, den 2. Januar

1850.

Zeitereignisse.

Preußen.

Se. Majest. der König haben durch *Kabinetts-*
ordre bestimmt, daß vom *1. Januar 1850* an das
Briefporto für die *innerhalb* des *preuß.* *Postgebiets*
gewechselte *Correspondenz* betragen soll: *a)* nach
Maassgabe der *Entfernung*: *unter* und *bis* *10*
Meilen *1 Sgr.*, *über* *10* *bis* *20* *Meilen* *2 Sgr.*,
und *auf* alle *weitere* *Entfernungen* *3 Sgr.* für den
einfachen *Brief*. *b)* nach *Maassgabe* des *Gewichts*:
unter *1 Loth* *Zollgewicht* das *einfache*: *von* *1 Loth*
bis *excl.* *2 Loth* das *zweifache*, *von* *2 Loth* *bis*
excl. *3 Loth* das *dreifache*, *von* *3 Loth* *bis* *excl.*
4 Loth das *vierfache*, *von* *4 Loth* *bis* *excl.* *8 Loth*
das *fünffache*, *von* *8 Loth* *bis* *excl.* *16 Loth* das
sechsfache *Porto*, *so* *lange*, *bis* das *Porto* nach
der *Pakettaxe* *mehr* *beträgt.*

Die *zweite* *Kammer* ist in *Betreff* der *Streichung*
von *Art. 108* der *Verfass.* („die *bestehenden* *Steuern*
und *Abgaben* werden *forterhoben*“ *ic.*) bei ihrem
frühern *Beschlusse* *verblieben*; die *erste* *Kammer*
mit *erheblich* *gesteigert* *Majorität* bei dem
ihrigen. *Somit* ist *über* die *bedeutungsvolle* *Frage,*

in *welchem* *Umfange* das *Steuerbewilligungsrecht*
der *Kammern* zu *verstehen* sei, eine *Einigung* *nicht*
erfolgt, und es *verbleibt* bei den *Bestim-*
mungen der *Verfassung.*

Zur *Wahlfrage.*

Die *Theilnahme* an den *bevorstehenden* *Wahlen*
zum *deutschen* *Volksbause* scheint *nicht*, wie man
anfangs *besorgte*, eine *theilweise* und *oberflächliche*,
sondern eine *allgemeine*, *eifrige* und *herzliche* werden
zu *wollen*. Dies *beweisen* *bereits* die *zahlreichen*
Stimmen aus *allen* *Theilen* des *deutschen* *Vater-*
lands und die *vielfachen* *eindringlichen* *Hinweisungen*
auf die *Bedeutsamkeit* dieser *Wahlen* und *ihren*
tiefeingreifenden *Einfluß* auf die *Gestaltung* der
Verhältnisse auf *allen* *Gebieten* des *politischen* und
socialen *Lebens*. Und dieser *Drang* nach *Vereinigung*
der *deutschen* *Bruderstämme* ist ein *allgemeiner*, *her-*
vorgegangen aus dem *Bewußtsein* der *Aufgabe*,
welche *Deutschland* in der *Reihe* der *Völker* nach
Gottes *Willen* zu *lösen* hat. *Bezeichne* man *aber* *auch*
als *Quelle* dieses *Dranges*, welche man *wolle*, *über-*
sehe man diese *Thätigkeit* von einem *Standpunkte*,
von *welchem* man *wolle*; in dem *Grundsatz* müssen
sich *Alle*, *welcher* *politischen* *Ansicht* sie *auch* *immer-*

hin huldigen mögen, vereinigen, in dem nämlich: daß Deutschland in seiner bisherigen Zersplitterung und bei der Zahl seiner Sonderinteressen den Standpunkt, der ihm, auch seiner äußern Stellung nach, vor allen andern Völkern Europas gebührt, nicht erlangen und mit dauerndem Erfolge behaupten kann. Die Lösung dieser Aufgabe kann aber unmöglich auf einem andern Wege, als dem des Rechts und der Ordnung vermittelt werden. Es kann dabei durchaus nicht von einer Verletzung oder gar Vernichtung geheiligter Rechte und durch das Zeugniß von Jahrhunderten bewährter Einrichtungen die Rede sein; nicht der leidenschaftlich erregte, sondern der ruhig prüfende, keinem Vorurtheile hingeebene, freie Geist soll den Riß zu dem Bau entwerfen, der uns Allen zur Freude, zur Ehre und zum Ruhme gereicht: darum wollen auch wir nicht säumen, nach Kräften und nach Verhältniß zur Förderung dieses Baues beizutragen. Dies können wir aber nur durch die Wahl geeigneter Bauleute, durch die Sendung von Männern, welche hellen Geistes und warmen Herzens ihre Aufgabe nach allen Richtungen hin erkannt haben und für ihre Lösung zu wirken vermögen. —

Von Mitgliedern der zweiten Kammer, unter denen sich auch der diesseitige Deputirte, Herr v. Wechtritz, befindet, ist eine Ansprache in Bezug auf die Wahlen zum Reichstage erlassen worden. In beherzigenswerther Weise erinnert sie an die Wichtigkeit der Wahl und erkennt als die Aufgabe der Männer, welche an dem Parlamente in Erfurt Theil nehmen werden: 1) den Bestrebungen der demokratischen Partei, sei es, daß sie jede haltbare Staatsform wissentlich verneint, sei es, daß sie dieselbe durch Verblendung gefährdet, mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten; 2) die Feststellung der Bundesstaats-Verfassung im wahrhaft conservativen Sinne zu erstreben; 3) dahin zu wirken, daß einerseits der Zweck des Bundesstaats möglichst vollkommen erreicht, andererseits aber nicht durch ausschließliche oder einseitige Verfolgung des Gedankens der deutschen Einheit die Stärke oder die Ehre Preußens gefährdet werde. Die Zeit ist vorüber, heißt es weiter in der Ansprache, wo die Meinung Gehör fand, daß man den preuß. Staat

schwächen oder auflösen dürfe, um Deutschland groß zu machen; die Stärke Preußens hat Deutschland gerettet; die Liebe und Treue zwischen dem preussischen Volke und seinem Königshause hat die Bestrebungen der Partei zu Boden geschlagen, welche in Unordnung und Anarchie die Freiheit und das Glück der Völker sucht. Die frühern Pläne zur Einigung Deutschlands mit Allem, was daraus hervorgegangen, sind zum Gegenstande ruhiger Prüfung geworden. Die Aufgabe ist jetzt, den Entwurf vom 26. Mai d. J. im Ganzen, wie in allen seinen Theilen, einer besonnenen, umfassenden, durch keine vorgefaßte Meinung beschränkten Prüfung zu unterwerfen und zu einer haltbaren Verfassung für den engeren Bundesstaat zu verarbeiten. Mögen dabei alle preussischen Abgeordneten den Grundsatz festhalten, daß, so wenig Preußen groß werden will durch Verletzung des Rechtes seiner deutschen Bundesgenossen, ebensowenig der deutsche Bundesstaat zu Stande kommen und wachsen darf auf Kosten der Ehre, der Unabhängigkeit und der Kraft Preußens. Wir fordern daher Alle, welche hierin mit uns gleicher Gesinnung sind, dringend auf, nach allen Kräften dahin mitzuwirken, daß Männer zum Parlamente nach Erfurt gewählt werden, welche von diesen Grundsätzen beseelt sind und welche die noch werthvollere und seltenere Gewähr bieten, daß sie dieser Gesinnung dort unerschütterlich treu bleiben.

Berlin, 18. December 1849.

Auch in der ersten Kammer wird eine ähnliche Ansprache vorbereitet.

Am 21. d. empfing Se. Majestät der König eine Deputation, die aus Erfurt hergekommen war, um im Namen ihrer Mitbürger für die Wahl der genannten Stadt zum Sitz des Reichstages ehrsüchtig ihren Dank abzustatten.

Die Cöln. Zeitung schreibt unterm 20. Decbr. Folgendes: Seine Königl. Hoheit der Prinz von Preußen hat auf eine Adresse des Neuper Piusvereins folgendes Antwortschreiben an denselben gerichtet: „Auf Ihr Schreiben vom 20. d. Mts. erwidere Ich, daß Ich Mir nicht bewußt bin, der katholischen Kirche irgendwie einen ausschließlichen Vorwurf über ihr Verhalten in der sturmbewegten

Zeit gemacht zu haben. Dagegen habe Ich die Geistlichkeit beider Confessionen überall darauf hingewiesen, daß unter ihren Mitgliedern sowohl, als unter den Schullehrern rändige Schaafse sich befänden, die streng überwacht oder unschädlich gemacht werden müßten, wenn wir uns eine Generation erziehen wollten, welche frei von den Auswüchsen der jetzigen Zeitideen blieben. Diese Meine gewissenhafte Ueberzeugung werde ich niemals verhehlen.“ —

Die meisten preussischen Offiziere, welchen von auswärtigen kleinen Staaten das in pekuniärer Beziehung vortheilhafte Anerbieten jetzt gemacht wurde, aus der preussischen Armee gänzlich zu scheiden und bei ihnen dann militairische Dienste zu nehmen, haben solches zurückgewiesen, weil sie als Patrioten es vorziehen, in dem Kriegsbeere ihres Volkes weniger Gehalt zu beziehen und einen geringeren Rang einzunehmen, als in einer kleinen Armee unter besseren materiellen Bedingungen zu dienen. Ueberhaupt scheinen die Offiziere der preussischen Armee in erhöhtem Grade von dem hingebendsten Geiste für König und Vaterland beseelt und zu jeder Aufopferung für die Wohlfahrt Preussens bereit zu sein.

Berlin, 25. Decbr. Am heutigen Tage ward im Königl. Schlosse zu Charlottenburg die Verlobung der Prinzessin Charlotte K. S., Tochter Sr. K. S. des Prinzen Albrecht, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Meiningen Hoh. gefeiert.

Sachsen.

Einer officiellen Erklärung vom 20. Decbr. gemäß, beruht die verspätete Abreise der sächsischen Mitglieder des Bundesschiedsgerichts nach Erfurt auf rein zufälligen Umständen und keinesweges auf der etwaigen Absicht der Regierung, der ferneren Theilnahme an dem Bundesschiedsgerichte sich entziehen zu wollen.

Frankfurt.

Die N. F. Z. enthält eine ausführliche Beschreibung der Feierlichkeit, welche bei dem Rücktritt S. Kaiserl. Hoheit des Reichsverwesers stattgefunden hat.

Nachdem die Mitglieder der Bundescommission (österreichischerseits: der wirkliche Geheime Rath und Kanzler des Leopold-Ordens, Carl Freiherr von Rübeck-Rüban und der wirkliche Geheime Rath und Feldmarschall-Lieutenant, Carl von Schönhals; preussischerseits: der Generallieut. v. Radowiz und der Oberpräsident Dr. Vötticher) sich durch Vollmachten ihrer Souveraine legitimirt, so hatten sie sich auf Einladung S. K. S. des Erzherzog-Reichsverwesers versammelt, um die Entsagung auf Seine Würde entgegen zu nehmen und zu beurkunden. S. K. S. der Erzherzog-Reichsverweser erschien umgeben von Seinem Ministerium, und nachdem die Commissaire beider Regierungen die zwischen der Kaiserl. Oesterr. und Königl. Preuss. Regierung unter dem 30. Septbr. d. J. zu Wien geschlossene Uebereinkunft wegen Errichtung einer neuen Bundes-Centralgewalt sammt Ratificationsurkunden, so wie die Beitrittserklärungen sämmtlicher deutschen Regierungen, mit Ausnahme Oldenburgs und Eurburg (deren Beitritt jedoch bald erfolgen dürfte) vorgelegt hatten, erfolgte von Seiten S. Kais. S. die Rücktrittserklärung in folgender Weise:

„Meine Herren!“

Es ist Ihnen bekannt, daß Ich seit längerer Zeit den Wunsch gehegt habe, das Mir anvertraute Amt niederzulegen. Nachdem aber bei Meinem Antritte die Bundesversammlung ihre Thätigkeit beendet, und später auch die Nationalversammlung sich aufgelöst, ohne das deutsche Verfassungswerk zu Stande gebracht zu haben, so würde mit der Ausführung jenes Wunsches des Fortbestandes des Bundes, welches die deutschen Staaten zusammenhält, zerstört und Deutschland abermals den Gefahren preisgegeben sein, denen dasselbe noch bei unserm Gedenken fast erlegen ist. Die von Mir übernommenen Pflichten erheischen daher Mein Verharren, bis ein anderweitiges Organ für die gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes geschaffen war. Dieser Augenblick ist gegenwärtig gekommen. Die beiden Factoren der mir übertragenen Gewalt waren die Gesamtheit der deutschen Regierungen und die deutsche Nationalversammlung. Beiden für die der provisorischen Centralgewalt gewährte Mitwirkung und Unterstützung zu danken, fühle Ich Mich auf

das Innigste durchdrungen. Letztere besteht indessen nicht mehr. Sie selbst hat ihr Ende herbeigeführt, indem sie diejenige Stellung, welche das Gesetz ihr angewiesen, überschritt und sich von derselben gerade da am bedeutendsten entfernte, als die Ereignisse sich so gestaltet hatten, daß jede Abweichung von ihrer Rechtssphäre ihr selbst zum Verderben gereichen mußte. Die Geschichte der Nationalvers., ihr Untergang giebt dem deutschen Volke die große Lehre, daß seine Verfassung auf keinem andern Wege heilsam entwickelt werden kann, als auf dem des ruhigen und stetigen Fortschritts, unter gewissenhaftem Festhalten an dem, was durch Recht und Gesetz einmal geheiligt ist. Nach dem Ausscheiden der Nationalvers. konnte durch Meinen Rücktritt die Mir anvertraute Gewalt nur an die Gesamtheit der deutschen Regierungen zurückkehren. Um für diesen Fall die einstweilige Leitung der gemeinsamen Angelegenheiten des Vaterlandes zu regeln, haben Oesterreich und Preußen unter Meiner Mitwirkung durch Uebereinkunft vom 30. Septbr. v. J. sich über einen zu diesem Ende den übrigen Bundesgliedern zu machenden Vorschlag geeinigt. Letztere haben diesen Vorschlag angenommen. In Gemäßheit Meiner bereits unter dem 6. Oct. l. J. erfolgten eventuellen Zustimmung entsage Ich in Vollziehung des §. 7 der geschlossenen Uebereinkunft Meiner Würde als Reichsverweser und lege die Mir übertragenen Rechte und Pflichten des Bundes in die Hände Ihrer Majestäten des Kaisers von Oesterreich und des Königs von Preußen nieder. Ich nehme das Bewußtsein mit Mir, getreulich gestrebt zu haben, die Mir anvertraute Gewalt zum Ruhm und zur Wohlfahrt des Vaterlandes auszuüben. Noch ist es nicht gelungen, ein neues Verfassungsband um dasselbe zu schlingen, welches des Volkes Rechte, so wie des Vaterlandes Größe und Macht dauernd sichert und stärkt. Wohl aber ist das gemeinsame Band erhalten und der Friede gewahrt. Beruhigt werde Ich auf die Zeit Meiner Waltung erst dann zurückblicken können, wenn die Zukunft des Vaterlandes durch dauernde Einigung gesichert ist. Allein Meine Sorge für dieselbe fühle Ich erleichtert, indem deren Obhut nunmehr dem Zusammenwirken derjenigen beiden deutschen Re-

gierungen anbefohlen ist, welche durch ihre Macht zunächst dazu berufen sind. Wo Beide vereint, treu an dem Rechte festhaltend, vorangehen, können die andern Regierungen getrost folgen und das Gelingen wird nicht ausbleiben. Möge Deutschland der vielfachen schweren Erfahrungen eingedenk, möge sein Geschick unter des Allmächtigen Beistand der Eintracht und Vaterlandsliebe der deutschen Fürsten und dem guten Geiste der Nation empfohlen sein! —

Diese Ansprache wurde im Namen der Bundescommission durch den kais. österr. Geh. Rath Freih. Rübeck-Rüban erwidert.

Der Kaiser Franz Joseph hat den Reichsministern die Decorationen des St. Leopoldordens verliehen, die sie gleich nach vollbrachter Uebergabshandlung aus den Händen des Erzherzogs empfangen. Bekanntlich ist mit diesem Orden die Freiherrnwürde des österreichischen Kaiserstaats verbunden. —

Oesterreich.

Wien, 21. Decbr. Der als beseitigt angenommene Plan einer Zerstückelung Ungarns ist neuerdings im Ministerrathe zur Sprache gekommen. Die Lostrennung der Slowakei als besonderes Kronland und die Vereinigung bedeutender und volkreicher Landstriche mit Oesterreich und Steyermark bilden den Kern dieser auf den völligen Umsturz des Magyaren-Reichs hinielenden Tendenz, welche natürlich unter den Ungarn allgemeine Besorgniß hervorrufft. — Die Truppenmärsche nach Böhmen nehmen kein Ende, und besonders rücken Streitkräfte aus Ungarn gegen Norden vor; Infanterie und Kavallerie, Geschüppark und Munitionskolonnen, Brücken- Equipagen und Feldspitäler sind beständig auf dem Wege, und manche Truppen, wie z. B. die Garnison in Iglau, müssen bei Nacht und Nebel plötzlich aufbrechen und an die sächsisch-preussische Grenze abgehen, wohin jüngst auch eiligst der Artillerie-General Poitner berufen ward. — Die Garnison in der Kaiserstadt und Umgebung ist bedeutend verstärkt worden.

Schweiz.

Man schreibt aus Bern vom 17. Octbr., daß der König von Preußen entschlossen sei, auf keines

der Rechte, welche ihm die Verträge von 1815 gewährleistet, zu verzichten. Das französische Kabinet soll die Vermittelung zwischen Preußen und der Schweiz übernommen und die lezthin gemeldete Sendung des Herrn Briffault an Herrn Dufour damit in Verbindung gestanden haben.

Das Krebsbüchlein für 1848,

welches der preussische Finanz-Minister den Kammermännern übergeben hat und dessen lehrreicher Inhalt ein Deficit von 26½ Million Thaler ist, darf jedem Vaterlandsfreunde zum ernstesten Studium empfohlen werden. Namentlich mögen die untern Klassen sich merken, wie theuer ihnen die maßlosen Wählerereien zu stehen kommen. Die einzelnen Posten weisen handgreiflich darauf hin.

1848 wurden weniger eingenommen:

224,000 Thlr. Schauffsegelder; wer trug den Hauptschaden? Antwort: Fuhrleute und Wirthe.

700,000 Thlr. an Schlacht- und Mahlsteuer; wer darbt in den großen Städten? Die Handwerker und Arbeiter.

600,000 Thlr. an Stempelsteuer; Kauf und Verkauf ruhten also in unerhörtem Maße.

1,709,000 Thlr. an Ein- und Durchgangs-Abgaben. Dieser Verlust trifft alle die beim Handel interessirten Personen.

222,000 Thlr. an Braumalzsteuer; weisen ebenfalls auf die Entbehrungen der arbeitenden Klassen hin.

134,000 Thlr. an Strom- und Kanalgelassen; deuten auf den Verfall der inneren Schifffahrt und Nahrunglosigkeit der Kabufführer.

3,000,000 Thlr. Ersparungen an Staatsbauten sind nothgedrungen den Bauhandwerkern entzogen worden.

Mit einem Worte, wir finden hier in Zahlen ein Sündenregister unserer Thorheiten.

Die dummen Streiche tragen solidarische Verbindlichkeit unter sich! Daran dachten die Berliner Freiheitshelden nicht, daß, wenn sie einem Minister die Fenster einschlugen, die Fuhrleute auf der Straße und die Sprechlähne still liegen würden. Und wenn die Breslauer rothe Farben trugen, fiel ihnen im Traum nicht ein, daß die Oderfluszbauten

nicht zur Ausführung kämen. Und die Schreiber ahnten nicht, daß eine Volksversammlung das Dintenfaß eintrocknet, die Feder brach liegt und die Wolle sich vom Rock verliert.

Bürger und Bauern haben den Schaden und sie mögen das Erlebte sich wohl hinter die Ohren schreiben, denn das Stück hat noch nicht ausgespielt; für 1849 und 1850 sind ebenfalls 20 Millionen mehr aufzubringen, wie gewöhnlich.

Jede Thorheit trägt die Arznei in sich selbst, allein so ein Revolutionnchen bleibt doch immer eine Pferdekur, in der mancher Flecken bleibt; wir würden also den Weg friedlicher Reform als den billigsten empfehlen! Am Tage hübsch fleißig sein und am Abend vernünftigen Rath pflegen, führt weiter als Kanonenschläge und Hahnenfedern. Am Tage auf offenem Markte stehen, ist seit 3000 Jahren gar oft versucht worden und hat nie Jemandem Brot gegeben, geschweige reich gemacht, und auf die Gefahr hin, Philister gescholten zu werden, würden wir dennoch bei unserm Leisten bleiben. (P. C.)

Socialismus und Kommunismus nach unserer Art.

(Fortsetzung.)

Nr. 6. Die gemeinnützige Baugesellschaft in Berlin. Sie baut Wohnungen für unbemittelte Leute, denen sie dieselben zum billigsten Preise überläßt. Zwei Prozent von der Miete werden aufgesammelt zu einem Tilgungskapital, so daß der Miether durch dreijährige pünktliche Mietzahlung seine Wohnung als Eigenthum erwirbt. So wird Sparsamkeit und die Liebe zum eigenen Heerde, zu einem sittsamen und fleißigen Familienleben erweckt durch die frohe Aussicht auf den zu hoffenden Besitz. Die zu diesem Zweck errichteten Häuser überraschen durch äußere Erscheinung wie durch innere gesunde und zweckmäßige Einrichtung. Kellerwohnungen giebt's da nicht, Erdgeschos und Stockwerke sind hell, lustig und bequem. Die Treppen sind von Stein, um bei Feuersgefahr das Leben zu sichern. Verglichen mit andern Wohnhäusern für die ärmere Klasse, sowohl in Berlin, als Paris und Brüssel, sind diese Gebäude wahre Him-

mel. Man lebt doch lieber licht und freundlich, als in einem engen, finstern, stinkenden Loch, was noch dazu theuer ist! Die schwierige Aufgabe des Baumeisters war: die Wohnung mit der Miethe in ein richtiges Verhältniß zu bringen, d. h. für wenig Miethe gute Wohnung herzustellen. Zu dem Zwecke darf ein Haus nicht über acht Familienwohnungen enthalten. Der Baupreis eines solchen ist 5000 Thl. — eine sehr geringe Summe für Berlin. — Die „gemeinnützige Baugesellschaft“ nimmt, ihrem Zwecke gemäß, nur Handwerker als Mieter auf, die ansäßig bleiben, nicht Fabrikarbeiter, die ein Wanderleben führen. Es können indessen Fälle vorkommen, wo wirklich eintretende Lebensverhältnisse und nicht bloße Launen eine Familie zum Aufgeben ihres Wohnsitzes nöthigen, so daß sie ihren Eigenthumswerb nicht abwarten kann. Auch da ist gesorgt, sie zu entschädigen, und zwar aus einer Reservekasse, welche aus Beiträgen der Bau-Gesellschaft selbst gebildet ist.

Nr. 7. Kolonisirung im Inlande.

Es giebt noch genug unbebaute Landstrecken, wo noch was wachsen und seinen Mann ernähren kann; man braucht deswegen nicht gerade nach Amerika zu gehen, Urwälder auszuroden und sich mit Schlangen und Lämmergeiern und sonstigen wilden Bestien rumzuschlagen. Auch hat's manch Stück Feld, was so in Pausch und Bogen beackert wird, aber viel mehr Ertrag bringen würde unter Hacke und Schaufel, unter den eigenen Händen und Augen kleiner Besitzer. Dem Prinz von Preußen ist ein Plan zur Bildung von Kolonien auf solchem Lande, und zwar in Ost- und Westpreußen und Posen, eingereicht, als wo eine reiche Natur unerschöpftes Ackerland, üppige Weiden, Brenn- und Bauholz im Ueberflusse bietet, und fleißige Menschenhände in Bearbeitung des Bodens, Verbesserung der Wiesen, Waldlichten und Straßenanlagen Beschäftigung genug finden. Der Plan ist zunächst darauf angelegt, die badischen Soldaten dahin überzusiedeln, um ihnen einen Wirkungskreis zu verschaffen, der ihn wieder zum nützlichen Staatsbürger heranzieht, ihm, der des Rechts und der Ehre, deutsche Waffen zu tragen, verlustig ge-

gangen, die Möglichkeit in nicht zu ferne Aussicht stellt, durch Fleiß, Ausdauer, guten Lebenswandel sich ein kleines Eigenthum zu erwerben, anstatt brotlos seinem Schicksal überlassen zu sein. Doch soll keineswegs bloß und allein, sondern nur für den Anfang auf die badischen Soldaten Rücksicht genommen und für die Folge deutschen Ansiedlern überhaupt der Weg geöffnet werden. Die Ländereien würden vom Domänenfiskus oder von großen Gutsbesitzern in der Weise hergegeben, daß etwa ein Drittheil des Kaufpreises baar, das Uebrige in ablösbaren Zinsen hypothekarisch eingetragen würde. Die Theilung würde in Parzellen von 5 bis 20 Morgen erfolgen, so daß bei einem Preise von 10 bis 15 Rthlr. pro Morgen eine Familie zum Ankauf von 15 Morgen 75 Rthlr. baar zu zahlen und die eingetragenen 150 Rthlr. mit 4 Prozent jährlich zu verzinsen hätte, bis sie das Kapital ablösen kann oder will. Vielleicht könnte auch eine Gesellschaft zusammentreten, welche ganz Unbemittelten auch die erste Anzahlung vorschösse, zu tilgen in der Weise, wie bei der gemeinnützigen Baugesellschaft die Miethe behandelt wird.

Miscelle.

In London hielten kürzlich 1200 Nähtermädchen eine Versammlung, um sich über die Mittel zur Verbesserung ihrer Verhältnisse zu besprechen. Es stellte sich dabei heraus, daß die armen, kaum nothdürftig in Lumpen gehüllten Frauenzimmer, nur kärglich ihr Leben fristen können, ja Einige wöchentlich nicht mehr als 5 Sgr. verdienen, über 200 von ihnen sogar arbeitslos waren.

Kirchen-Nachrichten.

A. In der Kreuzkirche:

Sonntag, den 6. Januar 1850.

Amts-Predigt: Hr. Diac. Bornmann.

Nachmittags-Predigt: Herr Katechet Schmidt.

Amts-Beche: Herr Diac. Bornmann.

B. In der Frauenkirche.

Amts-Predigt: Herr Archidiacon. Jungling.

Für die Bertelsdorfer Kirchgemeinde predigt Herr Diac. Bornmann.

C. In der Waisenhauskirche:

Dienstag, den 8. Januar, Nachmittags um 4 Uhr,
Andachtsstunde: Herr Diac. Bornmann.

Geboren.

Den 7. Decbr. 1849 dem Bürg. u. Bäckermstr. Julius Schneider, eine L., Lina Thushelde. — Den 15. dem B. u. Tagearbeiter Joh. Gottlieb Scholz, eine Tochter, Johanne Auguste Marie Louise. — Den 23. dem Schutzverwandten u. Tagearbeiter Joh. Christoph August Falz, eine Tochter, Auguste Amalie.

Gestorben.

Den 23. Decbr. des B. u. Gemeindeglieds Joh. Gottlieb Weise hinterl. Wittwe, Christiane Helene, geb. Kohlert, alt

80 J. 3 M. — Den 26. des Schutzmanns u. Zimmergesellen Rudolph Gustav Hennig, Tochter, Auguste Emilie, alt 2 J. 3 M. — Den 28. der B. u. Bleichbesitzer Hr. Karl Ehrenfried Gürbich, alt 51 J. 5 L. — Den 28. der B. u. Tagearbeiter Ernst Gottlob Friedrich, alt 51 J. 7 L. — Den 29. gebar eine todte Tochter des Kreis-Physiker Hr. Wilhelm Erüger, Ehefrau, Henriette geb. Schmidt. — Denf. des B. u. Steindruckereibes. Hr. Karl Moriz Rauh, Ehefrau, Auguste Friederike, geb. Rudolph, alt 30 J. 3 M. 8 L.

Bekanntmachung.

Nach der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre vom 22. Juny 1823 (Gesetz-Sammlung 1823 Seite 128.) und der vom 30. November 1829 (Gesetz-Sammlung 1830 Seite 3.) ist die Einbringung ausländischer Silber- und Kupfer-Scheidemünzen, so wie deren Gebrauch im Verkehr bei Strafe der Konfiskation, und hinsichtlich der Kupfermünzen außerdem bei Strafe des doppelten Nennwerthes verboten.

Indem dieses Verbot hierdurch wiederholt zur Kenntniß des Publikums — namentlich in Bezug auf die in den Grenz-Kreisen gegen Oesterreich circulirenden Sechskreuzer-Stücke, über deren geringeren Realwerth bereits der Erlaß des Königl. Ober-Präsidenten vom 14. October d. J. sich ausgesprochen hat — gebracht wird, sind wir zwar durch Anweisung des Königl. Ober-Präsidenten vom 30. des vor. Mts. in Folge Beschlusses des Königl. Staats-Ministerii ermächtigt, in Rücksicht auf das dormalige Bedürfniß der in Circulation befindlichen Sechskreuzer-Stücke, für den Verkehr in den Grenz-Kreisen Landeshut, Hirschberg, Löwenberg, Lauban und Görlitz den Umtausch derselben noch vorläufig auf 6 Monate zu gestatten; die Aufrechthaltung der gedachten Verbot-Gesetze nach Verlauf dieser Frist bleibt jedoch vorbehalten und wird daher das Publikum gewarnt, auf Vermeidung eines alsdann etwa entstehenden Schadens bei Zeiten bedacht zu sein.

Lauban, den 6. December 1849.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
gez. v. Woringen.

Freiwilliger Verkauf.

Zur freiwilligen Subhastation der zu Waldeck, Laubaner Kreises, sub No. 18 belegenen, auf zusammen 2340 Auhl. ortsgerechtlich taxirten Forst-Parcellen von 44 Morgen steht ein Bierungstermin auf

den 13. April 1850, Vormittags 10 Uhr, an hiesiger Gerichtsstelle vor dem Herrn Kreisrichter König an.

Die Taxe und die Verkaufsbedingungen sind in der hiesigen Registratur einzusehen.
Lauban, den 14. September 1849.

Königliches Kreis-Gericht. Zweite Abtheilung.

Von dem Königl. Vormundschafts-Gericht bin ich beauftragt, alle Forderungen der Apotheker **C. Leinerschen** Erben für Arzneien bis einschließlich zum Jahre 1848 einzuklagen.

Ich mache dies mit dem ergebenen Bemerken bekannt: daß ich nach Ablauf von 14 Tagen sämtliche Reste Behufs der Einzahlung dem Königl. Kreis-Gericht übergeben muß, und bitte Jeden, der dies vermeiden will, genannten Termin inne zu halten.

Lauban, den 31. December 1849.

W. Meister.

Am 18. December ist bei Gelegenheit der feierlichen Beisetzung des Königl. Kammerherrn und Landschafts-Director Herrn v. Mutius auf Bertelsdorf ein schwarz baumwollener Regenschirm stehen geblieben. Es wird gebeten, denselben abholen zu lassen.

Das **Dominium Bertelsdorf.**

Sorauer Kalender

à Stück 5 Sgr., sind noch zu bekommen
bei dem Buchdrucker Scharf.

Sizung des Vereins für Gesetz und Ordnung Mittwochs, den 2. Januar 1850, Abends um fünf Uhr.

Tagesordnung: Mittheilung eingegangener Correspondenz-Nachrichten. Besprechung der Stiftungsfeier des Vereins. Ueber die Wahlfrage.

Lauban, den 29. Decbr. 1849.

Der Vorstand.

Bei dem mit der heutigen No. beginnenden neuen Quartale werden die geehrten Leser dieses Blattes um gefällige Erneuerung ihres Abonnements durch Einzahlung von 7 Sgr. 6 Pf. höflichst ersucht.

Die Redaction des Laubaner Boten.

Geld- und Fonds-Course

vom 29. December 1849.

Holl. u. Kaiserl. Rand-Ducaten 95½ Gld.
Friedrichsd'or 113 Br.
Louisd'or 112½ Br.
Poln. Courant 96 Br.
Oesterreichische Banknoten 91½ Gld.

Freiwillige Staats-Anleihe 5½ 107 Gld.
Staats-Schuld-Scheine pr. 1000 Rthlr. 88¼ Gld.
Gr.-Herz.-Posener Pfandbriefe 4½ 100 Gld.
dito dito neue dito 3½ 90½ Gld.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rthlr. 3½ 95¼ Br.
dito Litt. B. à 1000 Rthlr. 4½ 100½ Br.
dito à 1000 Rthlr. 3½ 93 Br.
Neue poln. dto. 96 Br.

Laubaner Getreide- und Victualien-Preise:

vom 27. December 1849.

Der Scheffel	Weizen.			Roggen.			Gerste.			Hafer.		
	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.	fl.	gr.	o.
Höchster	1	23	—	1	—	—	—	24	—	—	16	—
Niedrigster	1	20	3	—	25	6	—	20	3	—	15	—
Heu (durchschnittlich) à Centn.	15 Sgr. — Pf.			Schöpffleisch à Pfund			2 Sgr. 6 Pf.					
Stroh (desgl.) à Schock	3 Thlr. 10			Kalbfleisch			1			6		
Rindfleisch à Pfund	2			Bier à Quart			—			10		
Schweinfleisch	2			Einfacher Korn à Quart			2 Sgr.			Doppelter 3 Sgr.		

Semmelwoche: Hr. Schneider auf der Richter-Gasse. —

Sarküche: Hr. Leuschner auf der Brüder-Gasse.

Redaction, Druck und Verlag von den Gebr. Scharf in Lauban.